

# Bild und Unterschrift des grossen Trivulzio

Autor(en): **F.A.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **8 (1904)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572453>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dr. Josef Zemp,  
1860/4

Dr. Josef Zemp,  
der neue Vizedirektor  
des Schweiz. Landesmuseums.

Verbindung standen, längst eifrige Mitarbeiter, seit Jahren Mitredaktoren des „Anzeigers für schweizerische Altertumskunde“ sind. — Hans Lehmann ist 1861 zu Zofingen geboren, wo er 1873 bis 1877 die Bezirksschule besuchte, Josef Zemp zu Wolhusen im Kanton Luzern den 17. Juni 1869. Nachdem Lehmann das Gymnasium zu Basel absolviert, studierte er daselbst namentlich bei dem Germanisten Moriz Heyne und beim Kunsthistoriker Jakob Burckhardt. Seine Studien setzte er in Leipzig fort, die kunstgeschichtlichen bei Anton von Springer, die germanistischen bei Friedrich Zarneke, und doktorierte zu Göttingen (wo seit 1883 Moriz Heyne) mit einer Dissertation über die „Altortümer im angelsächsischen Beowulfliede“. Statt in Deutschland sich der Museumsaufbahn zu widmen, zog der junge Doktor vor, sich in der Heimat einen Wirkungskreis zu schaffen, und übernahm eine Stelle für Deutsch und Geschichte an der Bezirksschule zu Muri. Die Kunstschätze des alten Klosters, namentlich auch Arbeiten von Professor J. R. Rahn bestimmten ihn, sich die heimatliche Kunst anzulegen sein zu lassen. Zumal auf sein Betreiben hin unterstellte die aargauische Regierung die wertvollen Kunstschätze des Kantons staatlichem Schutz und übertrug Lehmann die Aufsicht. Daneben bot ihm die mittelschweizerische geographisch-kommerzielle Gesellschaft in Aarau Gelegenheit zu literarischer Tätigkeit. Es erschienen aus seiner Feder Monographien über das Chorgestühl in Muri und im Berner Münster, später der Führer durch die ehemalige Zisterzienserbauerei Bettingen. Damit

lenkte Hans Lehmann die Aufmerksamkeit des Herrn Angst auf sich, der ihn 1896 als Gehilfen nach Zürich berief. Nach Eröffnung des Landesmuseums aber ward Lehmann die Stellvertretung des Direktors übertragen, und 1902 wurde für ihn die Stelle eines Vizedirektors geschaffen. Von Dr. Hans Lehmann rührt der amtliche Führer durch das Landesmuseum her, von ihm auch bereits der erste Jahresbericht (pro 1902).

Josef Zemp besuchte zunächst die Wolhusener Primarschule und von 1878 ab die Stadtschulen von Luzern. 1881 bezog er das Luzerner Gymnasium und genoss später an der Kunstgewerbeschule auch Unterricht im Zeichnen und Malen. Nachdem er 1889 die Maturitätsprüfung bestanden, studierte er zwei Semester in München — eingetragen bei der juristischen Fakultät, lieber aber, mit ganzem Herzen in den Kunstsammlungen verweilend und in den Vorlesungen der Archäologen und Kunsthistoriker Franz von Neber, Heinrich Brunn, Richard Muther, Heinrich Wölfflin. Als stud. iur. in München schrieb er bereits eine kunsthistorische Skizze: „Die schweizerische Glasmalerei“\*), und fortan durfte er sich ganz seiner Neigung hingeben, hörte während sechs Semestern in Zürich, namentlich bei den Professoren Rahn und Blümner, und besuchte gleichzeitig einige Kurse an der Bauhschule des eidgenössischen Polytechnikums. Professor Rahn dankt er insbesondere auch die Einführung ins praktische Arbeiten auf dem Gebiet vaterländischer Kunstgeschichte, und so betätigte er sich eifrig, ja in erster Linie an der innern Einrichtung und Ausstattung unseres Landesmuseums. Zum Doktor promovierte Zemp mit dem Buch: „Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen“, das 1897 durch die Stiftung von Schwyder von Wartensee herausgegeben wurde. Ein paar Illustrationen haben wir jüngst noch diesem stattlichen Werk entnommen für den Aufsatz über „die Stadtpfeiferei“\*\*). Zemp wurde Direktorassistent des schweizerischen Landesmuseums, auf das Wintersemester 1898/99 aber als Professor für Kunstgeschichte an die Universität Freiburg berufen. Von Freiburg im Neckland kehrt er nun in die deutsche Schweiz und nach Zürich zurück.

D. W.

\*) als Sonderabdruck aus den „Monat-Rosen“ Luzern 1890.  
\*\*) vgl. „Die Schweiz“ VII 1903 S. 539 ff.

### Bild und Unterschrift des großen Trivulzio.

Johann Jakob Trivulzio wurde ums Jahr 1447 als Sohn des Anton Trivulzio, Herrn von Codoqno, und der Francesca Visconti geboren. Seit früher Jugend dem Waffenhandwerk ergeben, stand er zunächst in Diensten des Königs von Neapel gegen Frankreich, dann in französischen Diensten gegen die Herzöge von Mailand. Ihm gelang es, die beiden Sforzas gefangen zu nehmen; er erhielt den Oberbefehl über die französischen Truppen in Italien nach dem Tod Karls von Amboise (1511). Kurze Zeit trat Gaston von Foix dann an seine Stelle. 1513 bei Novara von den Schweizern geschlagen, wegte er die Scharte bei Marignano 1515 wieder aus. Er war Marschall von Frankreich, wurde französischer Graf, dann Markgraf von Vigevano, durch Kauf Inhaber des Milor, das ihm die Grafen von Sax-Hohenfay abtraten, und von Musso. In erster Ehe vermählt mit der Nichte des berühmten Colleonis, Margaretha Colleonis, in zweiter mit der Schwester des Markgrafen Pescara, Beatriz von Avalos, hinterließ er nur wenig Nachkommen. Eine Tochter war mit Ludwig Pico von Mirandola vermählt, ein frühverstorbenen Sohn hinterließ einen Sproß, der 1549 das Milor an Graubünden verkaufte. Ein anderer, illegitimer Sohn Trivulzios starb schon 1522. Zeitgenossen schildern den kriegerischen Marschall als geizig trotz seines großen Reichthums; gelegentlich war er prunkliebend und verschwenderisch. Er war unermüdetlich tätig, fähig und erfolgreich; als bedeutendster seines Geschlechtes, das in den Deszendenten seines Bruders Johann heute noch in wenig

Gliedern zu Mailand blüht, erhielt er den Beinamen des Großen.

Trivulzio ist 1518 in Frankreich gestorben; seine Grabchrift, von ihm selber diktiert, lautete: „Hier ruht Trivulzio, der vorher nie geruht“.

Unser Bild zeigt uns die lorbeerbekränzte Büste des Condottiere nach einer zeitgenössischen Bronzemedaille des Münzkabinetts zu Basel und das Facsimile seiner Unterschrift nach dem Original in der Bibliothek des Fürsten Trivulzio in Mailand.

Trivulzios persönliche Angaben, die uns des Paulus Jovius Zeitgeschichte erhalten hat, sowie seine mannigfaltigen Beziehungen zu den Schweizern machen die Erscheinung des Marschalls zu einer für die Schweizergeschichte denkwürdigen.



E. A. St., Basel.



Johannes Trivulzio  
Trivulzio